

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1915. Nr. 185.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 208.

Verleger: Die Sächsische Zeitung, Druck- und Verlagsanstalt, Leipzig, Postfach 100. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Druck- und Verlagsanstalt, Leipzig, Postfach 100. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Druck- und Verlagsanstalt, Leipzig, Postfach 100.

Erste Ausgabe

Abonnementgebühren für die sechsmonatliche Monatszeitung oder deren Raum für Halle und die Gegend 100 Mark, außerhalb 100 Mark. — Postamt am Schluß des Monats. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Druck- und Verlagsanstalt, Leipzig, Postfach 100.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße 71, 61/62. Fernruf 8106 u. 8108. Fernruf der Geschäftsleitung 8110. Geschäftsleiter: Max Kubel, Halle (Saale).

Donnerstag, 22. April 1915.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 91. Fernruf Amt Scharfstr. Nr. 2820. Druck und Verlag von Otto Schöke, Halle (Saale).

Annexion Egyptens durch die englische Krone?

England unter dem Druck unserer Marineaktionen.

Nur schade, daß die Zahl unserer Feindschiffe, kleinen und schnellen Auslandskreuzer, die bei Beginn des Weltkrieges in den Weltmeeren kreuzten, so klein war. Was hätten unsere blauen Jungen erst geleistet, wenn sie mehr solcher Schiffe zur Verfügung gehabt, wie „Emden“, „Storob“, „Pronbrun Wilhelm“, „Dresden“ und „Leipzig“. Denn wäre es ihnen ein Recht gewesen, die Weltmeere in noch weit höherem Maße raubisch zu machen, um nur klein wäre die Zahl der mit Kriegsfanterbände beladenen feindlichen Frachtschiffe gewesen, die wohlbesetzten ihren Bestimmungshafen erreicht hätten. Immerhin, das, was unsere wenigen Auslandskreuzer schafften, übersteigt selbst die kühnsten Erwartungen. Vor allem müssen wir in Berücksichtigung ziehen, daß sie ständig der Verfolgung durch überlegene Gegner ausgesetzt und, mangels geeigneter Stützpunkte, gezwungen waren, unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen zu operieren.

Siebenbüschig mit kostbarer Fracht beladene Schiffe sind, nach einer vielleicht noch nicht einmal alle Verluste befreienden Schätzung, der „Times“, von den fünf oben erwähnten deutschen Kreuzern und Hilfskreuzern auf den Grund des Meeres gesenkt worden; auf rund 124 Millionen Mark wird der Schaden berechnet, der dem englischen Handel dadurch zugefügt wurde. Das sind Bismarck, die sich sehen lassen können, die den deutschen Seemannsruhm weit hinausragen werden in alle Lande, die überlegen als alle Worte beweisen, auf welche wackeligen Füßen die englische Weltmeerherrschaft steht, und welche geringe Zahl deutscher Kriegsschiffe genügt, ihr Stöße zu versetzen und Verluste beizubringen, von denen sie sich so rasch nicht wird erholen können — wenn dieser Fall überhaupt eintreten sollte. Denn der Kreuzer, der mit dem Versinken der deutschen Kriegsschiffe von Atlantischen und vom Stillen Ozean (der Kapitan des „Kronprinz Wilhelm“ meilenden deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ soll gehört haben, er werde wieder ausfahren und seine Tätigkeit fortsetzen), zwar ein Ende nehmen möchte, ist inzwischen erfolgreich abgelöst worden durch den U-Bootskrieg, der dem stolzen Britenholde noch empfindlichere Wunden schlägt und durch den für uns gewiß schmerzlicher Verlust dieses oder jenes Bootes nie bedauert werden kann.

Betrübt und trotz aller Vertiefungsversuche auch rechtlich besorgt, erörtern die englischen Mäler die Folgen dieses erbitterten Ringens. Der Marineminister der „Morning Post“ erklärte erst vor einigen Tagen, die englischen Patrouillenschiffe bewahren zwar viele britische Handelschiffe vor dem Verhungern, aber die Lattade bleibt bestehen, daß der Werteszug der deutschen Unterseeboote in ungeschätzbar großem Maße andauere. Die Unterseeboote hätten seit dem 18. Februar rund täglich ein Schiff versenkt. Solange diese Verluste nicht immensal gemindert würden, könne England nicht behaupten, daß es die Seeherrschaft behalte. Das sind bittere Worte, die sich Herr Churchill wohl kaum hinter den Spiegel stecken wird, uns aber entziffern sie die Mäleserie unseres Gewinns. Er, der uns ausnahmslos bedachte, wird bald selbst und noch heftiger hören, wie Hunger wirkt, und wird sich dann, wenn er Bindeung herbeiführen will, notgedrungen dazu verstehen müssen, seine stolze Flotte in den Kampf zu führen. Nicht uns bringt Herr Churchill, wir zwingen die englische Flotte aus ihren Rattenlöchern. Auch hier wieder erweist sich das Sprüchewort und das niederträchtige Verleumdern der Bestimmungsfähigkeit anderer als äußerst kurzichtig, ja als geradezu aberrant. Der einarmigen klar lebende Väter englischer Reittanen wird

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 21. April.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Umweit der Ostfront von Reims wurde eine neue feindliche Batterie erkannt und unter Feuer genommen. In den Argonnen warfen die Franzosen Bomben mit Erdröhren erregender Wirkung. Ein feindlicher Angriff nördlich Le Bour de Paris scheiterte. Zwischen Maas und Mosel wurde gestern bei Airey ein in breiter Front aussehender Angriff mit starken Verlusten für die Franzosen abgelehnt. — Im Riekerwalde gewannen wir weiter an Boden. In den Vogesen griff der Feind vergeblich unsere Stellungen nordwestlich und südwestlich von Meheval sowie bei Sonderma an. Auch dort hatten die Franzosen starke Verluste.

Gestern früh warf ein feindlicher Flieger über Vörsch Bomben ab, die eine einem Schweizer gehörende Seidenfabrik und zwei Häuser beschädigten und mehrere Zivilpersonen verletzten.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage im Osten ist unverändert.
Als Antwort auf die russischen Bombenwürfe auf Antwerpen und Umgebungen, offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Städte haben wir gestern den Westbahnhof mit Blahhof mit 150 Bomben belegt.
W. L. W. Oberste Heeresleitung.

70 Prozent der Kriegsanleihe eingezahlt.

W. L. W. Berlin, 21. April. Auf die zweite Kriegsanleihe sind bis jetzt 70 Prozent des geschätzten Betrages von 9060 Millionen Mark eingezahlt worden.

Sich in den letzten sechs bis sieben Wochen wohl gezeigt haben, daß die angebliche Ungefährlichkeit der U-Boote schiedlich zu der Tatsache paßt, daß die Getreideimporte gegenüber der Zeit vor dem 18. Februar stark zurückgegangen sind und trotz der hohen englischen Weizenpreise nicht wieder auf die Menge, die vor jenem Termin eingeführt wurden, gestiegen sind. Wie dieser Umstand auf die Frage der Getreidevorräte in England wirkt, illustrieren einige im Handelsteile der „Times“ vom 12. April angegebene Ziffern. Danach betragen in Liverpool die Weizenbestände in den Särgen und in den Raris: am 1. April 1914 410 446 Quarter (ein Quarter = 224 kg) am 1. März 1915 328 649 Quarter am 1. April 1915 286 729 Quarter.

Gegenüber den fadenförmigen Berichtigungsfiguren der englischen Admiralität ist am Hand wirtschaftlicher Daten und Feststellungen der wachsenden Druck unserer Marineaktionen auf Englands Lebensnerv aus den vorstehenden Zahlen deutlich zu erkennen.

Die Dresden amerikanische Kolonie gegen Wilsons heuchlerische Politik.

Einen sehr kräftigen Ton redet ein Schreiben, das angehende Mitglieder der Dresdener amerikanische Kolonie an den Präsidenten Wilson über dessen Auffassung von der Wahrung des Neutralitätsgrundsatzes und den Wünschen der Neutralität gerichtet haben. Es heißt darin nach den „Zeitschrift“, u. a.:
„Wiederholend wollen die Engländer unseren Protest die Einfuhr von Gambier (einem Gerb- und Färbstoff) aus Singapur nicht gestatten, ohne daß sie vor dem englischen Konsul bescheid haben, daß die Sendungen nicht bei der Anfertigung von Waren für den deutschen Bedarf verwendet werden. Tretet dies im Einklang mit Ihrem Amte? Sind wir etwa im Begriff, die Freiheit aufzugeben, für die unsere Vorfahren gekämpft und gelutet haben, um wieder eine englische Kolonie zu werden. Dadurch, daß Sie den gegenwärtigen Weltbrand noch anzufachen, indem Sie Kriegs-

material zu liefern gestatten, treten Sie wiederum in Gegensatz zu Ihrem Beschlusse. Ihre Gebete für eine Einstelligkeit der Neutralität, während Sie gleichzeitig diese durch Lieferung von Kriegsbedarf verlängern, ist bare Heuchelei. Indem Sie den Maschinenmarkt für den Feind, brechen Sie eines der wichtigsten der zehn Gebote. Sie behaupten, es gäbe keinen Kriegszweck für ein Verbot der Ausfuhr von Waffen; warum nicht einen solchen schaffen? Das wäre für wertvollsten Vorrecht. Sie würden zweifelslos dadurch den Segen der gesamten Menschheit, einschließlich der nächsten Generationen, ernten, während Sie jetzt das Gebot der Verbundenheit und Bestimmtheit, deren Verletzungen durch amerikanische Wortwerkzeuge verurteilt worden sind, hören müssen.“
Das Schreiben ist in englischer Sprache auch der amerikanischen Presse mitgeteilt worden.

Amerikaner als Helfershelfer unserer Feinde.

Die Winchester Repeating Arms Co. in New-Haven, Conn., hat einen Kontrakt mit Frankreich abgeschlossen für die Lieferung von 100 000 Gewehren und 100 000 000 Patronen. (Saut „Chicago Examiner“ vom 25. November, ferner bestätigt durch das Deutsche Konsulat am 23. November.) Die Union Metallic Cartridge Co. in Bridgeport, Conn., hat infolge abschließender großer auswärtiger Kontrakte ihre Werte um das Doppelte vergrößert. (Saut „Chicago Examiner“ vom 25. November.) — Aufträge auf 4 000 000 Militärrüstungen wurden in Chicago und Umgebung erteilt. (Saut „Chicago Examiner“ vom 25. November.) — 9 Millionen Geschossabwürfen wurden durch England in Seattle (Wash.) bestellt. (Saut „Examiner“ vom 25. November.) — „Washington D. C.“ Saut Feststellungen öffentlicher Beamter soll der Gesamtbeitrag der in Amerika erteilten auswärtigen Kriegsaufträge die Summe von 200 000 000 Dollar betragen am 26. November überstiegen haben. Die York River Shipbuilding Co. in Quinen, Mass., soll einen Auftrag auf 20 U-Boote neuer Konstruktion (die England in diesem Krieg verwenden will) erhalten haben. — Die Ship u. Engine Co. in Dorton (Conn.) soll nach einer Mitteilung der „New-York Times“ vom 22. November die Maschinen für die einzigen Unterseeboote im Auftrag haben. — Die Baldwin Locomotive Works in Schöhrone, Pa., haben von der russischen Regierung Aufträge auf Lokomotiven im Gesamtwert von 1 500 000 Dollar erhalten.

Die Steel Co. in Bethlehem hat von den verbündeten Regierungen Aufträge auf Maschinen, Munition und anderes Kriegsmaterial im Gesamtwert von 200 000 000 Dollars laut Angaben des Herrn Charles W. Smith nach seiner Rückkehr von Europa erhalten. Er gab ferner zu verstehen, daß zu jener Zeit der Gesamtbeitrag der bei den Vereinigten Staaten bestellten Kriegsmaterialien die Summe von 400 000 000 Dollar übersteige. (Saut „Chicago Journal“ vom 20. November 1914.) — Die Electric Boat Co. 11 Vine Street in New-York, hat für England für 10 000 000 Dollar Unterseeboote in Arbeit. (Siehe „New-York American“ vom 28. November.) Die Electric Boat Co. in Buffalo, N. Y., hat von der französischen Regierung einen Auftrag auf 300 U-Boote im Wert von ungefähr 1 000 000 Dollar. Dieses Unternehmen erhielt vor einiger Zeit von England Aufträge auf 250 U-Boote und Zweitbooten. (Saut „New-York Times“ vom 2. Dezember 1914.) — Die White Motor Co. in Cleveland, Ohio, liefert 200 Panzerwagen für Frankreich. (Saut „New-York Times“ vom 2. Dezember 1914.) — Die Remington Arms u. Ammunition Co. in Ilion, N. Y., vergrößert ihre Werte und gibt dafür 1 000 000 Dollar aus, die sie viele auswärtige Aufträge ausführen hat. Es ist zu erwarten, daß die Werte, die sie laut Kontrakt die letzten Produktionen ihrer Werke 1500 Gewehre sein muß. (Saut „New-York Times“ vom 2. Dezember 1914.)

Carnegie Steel Works in Farrell bei Pittsburg arbeiten auf große auswärtige Kontrakte. (Saut „New-York Times“ vom 2. Dezember 1914.) — Die Crucible Steel Co. in Pittsburg hat fassen einen Auftrag der französischen Regierung auf 100 000 fünf-Jahres-Geschossabwürfen abgelehnt ausgeführt und arbeitet nun an einem Auftrag derselben Regierung auf 20 000 Acht-Jahres-Geschosse. (Saut „Washington Public Opinion“ vom 24. November 1914.) — Messrs. Stephenson Wain Gordon u. Deane Knight in Chicago arbeiten an der Konstruktion eines ganz besicel herzustellenden Luftschiffes, erfunden von Virgilius J. Mann, und bestellt von den Verbündeten. — Driggs-Seabury Ordnance Co. hat fassen einen Kontrakt der französischen Regierung auf einige 1000 Weizen-Mercur-Schmelzwerke ausgeführt und hat nun einen weiteren Auftrag auf 2000 Maschinen gelehrt und einige Hundert Geschossabwürfen-Konstruktionen erhalten. — Die letzteren sollen für Serbien bestimmt sein. (Saut „New-York Commercial“ vom 30. November 1914.)

Über Kommentar zu diesen Angaben dürfte überflüssig sein.

Was plant England?

Frankfurt a. M., 20. April. Die „Frankf. Hg.“ meldet aus Brüssel: Wie wir aus gutunterrichteter Quelle erfahren, hat die englische Admiralität den gesamten Passagierverkehr mit Holland von und nach England auf die Dauer einer Woche

unterragt. Diese Maßregel wird dahin ausgelegt, daß England entweder große Truppenverfügungen an die Front bringen will oder eine andere bedeutende Aktion plant.

Die Annexion Egyptens durch die englische Krone.

Mailand, 20. April. „Unione“ meldet: Das ägyptische Ministerium hat demissioniert. Seit der Ueberführung des neuen Sultans nach Alexandria erscheinen alle Regierungsverfügungen für Egypten mit der Unterschrift des englischen Kommandanten und im Namen des Königs von England. In der neuen Geflohenheit wird die Vorbereitung der Oeffentlichkeit auf die völlige staatsrechtliche Annexion Egyptens durch die englische Krone erlöst.

Große Flottenbewegungen in Gibraltar?

o.M. Die „Ahn. Ntz.“ meldet aus Madrid: Aus Algier wird gemeldet, daß in Gibraltar ein großer italienischer Ozeandampfer von einem englischen Torpedoboot wegen des Verdachts eingebracht wurde, große Mengen Konterbande zu befördern. Aus Gibraltar werden große Schiffe von egyptischer Mitgeltel, jedoch nicht in den dortigen Häfen jede nähere Erörterungen strengstens unterliegt.

„Daily News“ über die Haltung Italiens.

L. L. London, 21. April. „Daily News“ schreiben: Einige Beobachter werden bemerken, daß die Nachrichten über einen bevorstehenden diplomatischen Vertrag zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn nicht aus Rom, sondern aus Paris kam, und Paris war viele Monate lang keine zuverlässige Nachrichtenquelle. Das Blatt wiederholt die früher von ihm entwickelte These, daß Italien nicht von dem Siege der Verbündeten überzeugt ist. Italien würde vielleicht daran glauben, wenn die Verbündeten letztere Erfolge in den Balkanländern und auf dem Balkan hätten. Das Blatt schließt: Die Strategie der Verbündeten verläßt in beiden Hälften auf demselben Grunde. Die Strategie hängt von der Diplomatie der Verbündeten ab, und diese erwies sich als ein zerrbrochenes Rohr. Die Diplomatie der Verbündeten wollte nicht das Gesamtproblem des Balkans entlocken in Angriff nehmen. Italien abererhielt ist nicht sicher, daß die Verbündeten seine Ansprüche erfüllen werden. Die Diplomatie gewährt den Schiffen und Armeen der Verbündeten nicht die Hilfe, die sie erwarten könnten.

Englische Kriegführung gegen neutrale Handelsdampfer.

W. L. W. Köln, 20. April. In einem Telegramm der „Ahn. Ntz.“ aus Berlin heißt es: Nach aus Norwegen empfangenen Meldungen geht die englische Kriegführung neuerdings auf das schärfste gegen norwegische Handelsdampfer vor. In großer Zahl werden norwegische Schiffe in die englischen Häfen geschleppt und müssen dort unter genauer Kontrolle ihre Ladung löschen. Die norwegische Presse wußte nicht, sich zum Spracherhöher der berechtigten Verurteilung gegen das in Norwegen populäre England zu machen, dessen angemessene Rolle als „Schutzmacht schwacher Staaten“ in eigenständiger Weise erlöst. Die norwegische Amerika-Flotte hat sich völlig unter die Aufsicht der englischen Oberbefehlshaber in Christiania gestellt; diese verweigert im einzelnen alle Nachlieferung der betreffenden Waren auf Grund von Beschlüssen, die durch Beweise der englischen Oberbefehlshaber aufgestellt und geteilt worden. Das vor selbstverständlicher unter Mischachtung der norwegischen Souveränität möglich. Dieses Verfahren scheint aber neuerdings englischerseits aufgehoben und dafür die richtiger Einbringung der norwegischen Handelsdampfer angeordnet zu sein. Die neue englische Haltung der gegenüber norwegischen Kreise gegenüber den englischen Reichsbehörden ist ein lehrreiches Beispiel dafür, was England sich gegen Neutrale herausnimmt, und was diese sich von England gefallen lassen. Es macht bisher nicht den Eindruck, als wolle Norwegen von der englischen Antipathie Abnahme für die Rechte seiner Flagge fordern. Spätere Neutralität und Hilfslosigkeit ist noch ein Unterchied. Die nennendsten Zusammenhänge für England in allen Ecken. Aber das Gefühl sollte an den Bunkern halt machen, wo die Rechte Norwegens als eines neutralen Staates berührt werden.

Dom westlichen Kriegsschauplatz

Kege Fliegeraktivität im Elsaß.
Von der Schweizer Grenz, 20. April. Aus Basel berichten die „Basler Nachrichten“ vom 20. April: Während gegen das Basler Bistum gerade dem kaiserlichen General aus seiner nach Arlesheim führenden Straße für militärische Operationen durchdrachte, ist das Gebiet der elsässischen neutralen Zone ein Fliegerkampf, wie man ihn früher und gewaltiger noch nicht sah. Gegen 5 Uhr wurden in westlicher Richtung vier französische Flieger in beträchtlicher Höhe geflogen, welche in direkter Richtung gegen das Bismarck flogen. Aber plötzlich stiegen über dem Zillingen Berg die bekannten Rauchwolken auf, welche abgedörfte Schornsteine zurücklassen. Von Zillingen her hörte man das bekannte Knarren der Maschinenaggregate und das dumpfe Gekörme der Feldgeschütze. Die französischen Flieger machten plötzlich eine scharfe Wendung gegen Norden, weil von Osten mehrere deutsche Flieger in Sicht kamen. Diese nahmen alsbald die Verfolgung der französischen Flieger auf, die auf ihrem Flug gegen Mühlheim von allen Seiten feuer bekamen. Ueber Mühlheim machten die französischen Flieger wieder eine völlige Wendung nach Westen, stieß verfolgt von den deutschen Fliegern, welche bedeutend höher flogen als die Franzosen. Als die deutschen Flieger die Verfolgung aufnahmen hatten, hörte das Schießen von den deutschen Stellungen auf und die Flieger verbanden in westlicher Richtung. Abends nach 7 Uhr erschienen abermals mehrere Flieger — es mögen drei oder vier gewesen sein — über der neutralen Zone. Es flogen bis zum Abend, um dann als-

halb zu wenden und wieder nach Westen zu fliegen. Es wurde von den Militärbehörden überall das Warnungsgeläch für den Flieger gegeben, aber vom Publikum wurde die Warnung gar nicht beachtet. In Scharen fanden die Leute auf der Straße und verfolgten die Erscheinungen der französischen Flieger. Gegen 10 Uhr war über der neutralen Zone ein hartes Surren bemerkbar. Als bald hörte man den Ruf: „Penelope!“ Das Luftschiff kam aus der Richtung des Schwarzwaldes und zeichnete sich am klaren Abendhimmel wie eine riesige Fingur ab. Das Luftschiff bewegte sich in aufsteigender langsamer Fahrt in westlicher Richtung, während zwei Flieger nach halbkreisförmiger Route ihm aus derselben Richtung folgten. Daß es sich um deutsche Flieger gehandelt haben muß, ergibt sich daraus, daß die Abwehrkanonen auf dem Zillingen Berge, auf der Sünninger Straße und auf dem Stein still blieben. (L.-U.)

Ein ganzes Regiment französischer Amagonen.

Der „Ahn. Ntz.“ zufolge ist ein ganzes Regiment französischer Amagonen in der Aufstellung begriffen. Die Spitze eines Offiziers, Frau Renaud, wird das Kommando der Amagonen übernehmen, das nur aus 12 Freiwilligen Reiterreinen bestehen wird. Am Regimenteschef ist die Königin von Belgien angetreten. Angeblich soll das Regiment in mehrere Schöten eingeteilt werden; eine soll die in den Bureaux beschäftigten Soldaten abgeben, eine andere ein militärisches Institut, ein anderes ein Institut für die Vorbereitung von Eisenbahntrains, die ein Versteher an die Front zu bringen.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

W. L. W. Berlin, 20. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:
Der Stillstand in den Operationen der Franzosen zwischen Maas und Mosel, der sich nach den vorangegangenen schweren und für sie verlustreichen Angriffen bereits gegen Ende der zweiten Aprilwoche fühlbar gemacht hatte, demerz ohne Unterbrechung seit dem 14. April, dem Tage unteser letzten Berichts, bis heute, den 19. an. Auf der Front der Armee herrscht Ruhe, wobei unter „Ruhe“ das Fehlen größerer zusammenhängender Angriffsunternehmungen zu verstehen ist, nicht aber die Abwesenheit jeder Kampfthätigkeit. Weder Tag noch Nacht vernehmen wir das Geräusch von Schüssen, die von der Artillerie der Verbündeten auf größerer Distanz in die Richtung der Hauptkampfpunkte — Marnenweiser, Sandgraben und Sprengungen — betätigt sind, und das Feuer der Infanterie und der Maschinengewehre erlosch nicht ganz. Beide Gegner luden die Straßen und Unterführungen hinter den Fronten durch Artilleriefeuer und Fliegerbomben auf kontinuierliche Weise von morgens bis zum Abend ab, wobei die Fliegerbombenbeschuß in den französischen Linien, besonders am 15. und 16. April, weissen darauf hin, daß der gegenwärtige Zustand verhältnismäßiger Ruhe kaum ein dauernder bleiben dürfte.

In den Tagen vom 14. bis 18. April wirkte hauptsächlich die beiderseitige Artillerie, während die französische Infanterie, wohl unter dem Einfluß der in den vorhergehenden Kämpfen erlittenen außerordentlichen Verluste, sich auf vereinzelte, stets mittelgroße Teilangriffe beschränkte, die im Rahmen der Gesamtlage ohne Bedeutung waren. Diese Unternehmungen wiederholten sich fast ausschließlich in den Abschnitten unserer Front, gegen die sich seit Beginn der Kämpfe die französische Offensivkraft mit besonderer Anstrengung richtete, am Nordflügel — gegen unsere Stellungen bei Marnenweiser, Marnenweiser und Combrès, am Südflügel — gegen unsere Linien im Walde von Ailly, am Wald von Marnenweiser, nördlich Marnenweiser, bei Marnenweiser und im westlichen Marnenweiser.

In der Nacht vom 14. zum 15. April zeigten sich die Feuerüberfälle auf die Combrès-Höhe durch besondere Heftigkeit aus. Hier wankte der Gegner aus Nebel- und Stimmwolken an, die den Beobachter einen Schein vor Rauch und unentschiedenen Gehen vor und in unsere Stellungen zu legen, um den Feind gegen den Feind zu verdrängen und unsere Truppen den Aufbruch in den Straßen zu verhindern. Ein Vorstoß im Westflügel (siehe in derselben Nacht unsere Truppen in Besitz eines Teiles der französischen Hauptstellung, die hier mit einem stark ausgebauten Stützpunkt gegen unsere vorbereiteten Graben vorliegen. Der mit diesem Erfolg eingeleitete Nachstoß im westlichen Westflügel brachte die folgenden Tage und Nächte ohne Unterbrechung an. Er schreitet langsam, aber für und stetig fort. In den Vormittagsstunden des 19. gelang es hier unseren Truppen, 2 Nachzügler und die anschließenden Grabenlinie in die Luft zu sprengen, wobei unsere Stellung weiter vorgeschoben werden konnte. Hierbei erlitten die Franzosen erhebliche Verluste, während uns der genommene Erfolg keinen einzigen Mann kostete.

Der 15. April brachte auch am Abend unternommene französische Angriffe im Ailly-Walde, die beide, der zweite bereits während der Entwicklung — in unserer Feuer zusammenbrachen. Diese wurden zwar Vorstöße des Gegners nördlich Ailly in der Nacht vom 16. zum 17. April abgewiesen. Sie scheiterten nicht in ihrer gegen an verdrängten Stellen, so an der Combrès-Höhe, bei Ailly und gegenüber dem Wald von Marnenweiser, beobachtet, daß die Franzosen Truppen in den vorbereiteten Graben bereitstellten; zu Angriffen kam es nicht. Der Artillerie fiel auf beiden Seiten in den Tagen vom 14. bis 19. April die Hauptkampfthätigkeit zu.

Dom östlichen Kriegsschauplatz.

Der „neue teufliche Plan Hindenburgs“.
Das russische Blatt „Monvoje Wremja“ kennzeichnet den „neuen teuflichen Plan Hindenburgs“, der der ganzen russischen Armee jenes Schicksal ausgedacht habe, das er der sechsten russischen Armee bereiten konnte: zu erfleien und aufreiben. Das Blatt hebt die scharfen Artilleriegefechte zwischen Szwald und Kalbarja hervor. Die „Hetz“ teilt mit, daß im Gebiete von Pröschno russische Offiziere mit deutschen Offizieren zusammengetroffen seien, die sie vor zwei Monaten bereits zu Gegnern gehabt hätten.

Deutsche Fliegerangriffe im Bezirke Ostrolenska.

„s Grabenhang, 20. April. Die „Times“ melden aus Warschau: Im Bezirk Ostrolenska waren deutsche Flieger um die Mitte des Monats über 250 Bomben, und die Aufmerksamkeit der Russen von den Karpaten abgelenkt. Es ließ eine große österreichische Offensivbeobachtung Pröschno und im oberen Weichselgebiet bevor. Ueber fünf Divisionen Reservekruppen als Verhärten gegen die russischen Stellungen im Anrücken.

Der Straßenbahnbetrieb in Petersburg eingestellt.

W. L. W. Petersburg, 20. April. Seit dem 14. April ist der Straßenbahnbetrieb infolge Kohlemangels zum Teil eingestellt worden.

Oesterreichs Krieg.

Die Bilanz der Karpatenfront.

Die Wiener „Reichspost“ meldet aus dem Kriegsberichterwartung der Front der Oesterreich-Truppen in Süd-Ostgalizien und den Beginn einer lebhaften Tätigkeit der deutschen Südararmee in den Karpaten.

Der Kriegsberichterwartung des „M. O.“, Frau Molnar, drückt aus dem Kriegsberichterwartung einen längeren Bericht unter der Ueberschrift: Die Bilanz der Karpatenfront.

Darin wird festgestellt, daß in den Karpatenfronten die achte russische Armee und die ihr zugehörigen Divisoren auf der ganzen Linie eine große Niederlage erlitten haben. Täglich werden mehrere hundert russische Eisenbahnzüge mit Verwundeten von dem Karpatenfronten ins innere Rußland gebracht. Die geschlagene Armee hatte das beste Soldatenmaterial der Russen; sie bestand größtenteils aus sibirischen Regimenten, die als die besten Angriffstruppen gelten. Mit diesen ausgezeichneten Divisionen sind die besonders an der Ostfront sibirische Kampfbataillone besetzt, die zur Hälfte aus Fußkämpfern und wie unsere Fußkämpfer zur Hälfte aus Kavallerie mit Kavalleriebeständen bestanden. Am stärksten Teil der Front wurden ganz frisch ausgebildete Rekruten in den Kampf gestellt, deren Uniformen noch nicht einmal eingetroffen waren und die deshalb in Stiefeln kämpfen mußten. Die Hauptarbeit des Durchbruchversuchs wurde der achten Armee anvertraut, die im Gebiete des Duffaß, besonders in dem Ostteil, operierte. Eine andere große Aktion galt der Eroberung des Hofstoffs. Alle diese Aktionen brachen erst im Frontangriff zusammen, dann auch in den Umgebungsaktionen.

Die ungeschickte Art der durch das schlechte Wetter bedingten „Reinigungsarbeiten“ führte auf Petersburg über die Ostfront. Die in den Karpaten seien in reißende Geschwindigkeit vorwärts. Der Befehlshaber des Ostteil sei 4 Meter über normal. Die Umarmung des Flusses sei in einer Woraft verhandelt. Als Kämpfer, ausgenommen kleine örtliche Zusammenstöße, seien unmöglich.

Der türkische Krieg.

Glatt erlaufen.

W. L. W. Konstantinopel, 21. April. Die „Agence Wolff“ meldet: Die von ausländischen Berichtserwartungen in Sofia verbreiteten Nachrichten, wonach die Flotte der Verbündeten 1000 Mann im Golfe von Saros ausgeschifft haben soll, entstehen jeder Grundlage. Wir sind ermächtigt, formell zu erklären, daß nicht nur nicht 1000 Mann ausgeschifft worden sind, sondern, daß bisher kein feindlicher Soldat einen Fuß auf die Küste des Golfs von Saros gesetzt hat. Die Behauptungen der erwähnten Berichtserwartung gehören also in die Reihe der von Journalisten ohne Informationen verbreiteten Erfindungen.

Eine russische Stimme über die Ausdehntheit der Dardanellenangriffe.

Die Petersburger „Wremja“ schreibt über den Stand der Dardanellenkämpfe:
„Die Hauptoperationen ruhen vollständig. Die Besetzung konstantinopelischer Front kann nur von der Landseite her durch Aufbruch erfolgen und es ist schade um die unnützen Verluste der Flotte der Verbündeten vor dem Einzuge der Dardanellen. Auf die Unmöglichkeit der Besetzung der Dardanellen von der Seeseite her hat Rußland seine Verantwortung richtig erkannt. Es ist ein Verstoß gemacht, es trägt also keine Schuld für das Mißlingen dieses Wagnisses.“

Militärische Aufständische fordern den Heiligen Krieg.

Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Durago: Die vor Durago erschienenen Aufständischen sind über 10000 Mann stark. Sie fordern den Esch Balza die Proklamierung des Heiligen Krieges und die Kriegserklärung an Serbien und Montenegro.

Die Teilnahme Verdens am Kriege gegen Rußland.

„Monvoje Wremja“ meldet aus Teheran: Der deutsche und der österreichische Gesandte führten über Vanda nach Kermanschah und Chomadan aus, wo sie auf Befehl der persischen Regierung feierlich empfangen wurden. In Kermanschah kam der Hauptführer Emir Ghassem an, der unter den türkischen Stämmen gilt. Die Türken im Kaukasus werden von den Acharas-Stämmen unterstützt.

Die Petersburger Telegraphen-Agenfur

meldet von dem Stand der Kaufstufende: Wir haben die Provinz Tabris vorübergehend geräumt, weil uns das Eintreffen starker Verstärkungen auf der feindlichen Seite gemeldet wurde. Gegen die Mithilfe persischer Gouvernementsstruppen hat unser General in Teheran scharfen Eindruck erlitten und auf die unauflösblichen Folgen einer weiteren aktiven Unterstützung der Türken die persische Regierung hingewiesen. Die allgemeine Kriegslage im Kaukasus ist unverändert.

Don jenseits des Kanals.

Die „Times“ über die gegenwärtige Kriegslage.

W. L. W. London, 21. April. Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel u. a.: Trotz lokaler Erfolge hat sich die Kriegslage in den letzten sechs Monaten wenig geändert. Die Front im Osten ist im Wesen fast noch der Oberer überdies ähnlich. Auch auf den entlegeneren Kriegsschauplatzen weist die Lage wenig Fortschritte auf. Die Aktion in den Dardanellen wurde mit Zeit und ungenügender Ueberlegung unternommen. Große Verluste wurden gemacht. Die türkische Operation muß erst beginnen. Die Kämpfe am Persischen Golf wurden als glänzende Siege aufpolant. Tatsache ist, daß während wir uns als Herren in unser Mesopotamien wahrnehmen, die Türken mit einer starken Armee einen Planenbormarsch bis kurz vor Bagdad ausführen können das Herz unserer Stellung. Wir sind hier wie auf per-

